

Dennoch dürften sich die seinerzeitigen Erkenntnisse nicht gänzlich und für dauernd wieder unterdrücken lassen.

Der dritte Teil bringt einen Kommentar (55 S.) zur vorangehenden Protokollübersetzung. Er enthält die notwendigen sachlichen und personellen Erläuterungen, die zum Verständnis des äußeren und inneren Tagungsablaufes sowie der behandelten Problematik unerlässlich sind. Außerdem nimmt er zu verschiedenen Fragen unmittelbar Stellung und vermittelt schließlich die wichtigste und neueste Literatur zum Thema, gelegentlich mit kritischer Wertung. Manchmal freilich wird die auferlegte Beschränkung deutlich spürbar.

Den Beschluß bilden die notwendigen Register nebst einem Hinweis auf Hilfsmittel.

Das vorgelegte Quellenheft darf im ganzen als vorbildlich bezeichnet werden. Es enthält all das, was man bei der bestehenden Zielsetzung, der Umfang- und Preiskalkulation billig erwarten kann. Gelegentliche kleinere Irrtümer (etwa die altslawischen Elemente der Gutsherrschaft betreffend, vgl. S. 21 gegen S. 97) oder Versehen (vgl. S. 141, wo es „Forscher“ heißen muß, nicht „Kriterien“) fallen nicht schwer ins Gewicht. Wenn man vielleicht bedauert, daß das Heft nicht schon früher erschienen ist — 1952 war es bereits weitgehend fertig —, so steht dem der Vorteil gegenüber, den der Kommentarteil aus der neueren Entwicklung ziehen konnte. Ebenso konnte die neueste Literatur noch Aufnahme finden. Es ist nur zu wünschen, daß das begonnene Unternehmen rasch und glücklich fortschreiten möge.

Jedem, der sich in Zukunft mit dem polnisch-deutschen Verhältnis in Vergangenheit und Gegenwart beschäftigt, ist dieses nützliche Quellenheft sehr zu empfehlen.

Wien

Josef Joachim Menzel

Rocznik Białostocki. [Białystoker Jahrbuch.] Bd I—III. Państw. Wyd. Nauk. Muzeum w Białymstoku. Białystok 1961—1963. 424, 500, 587 S.

Dieses Jahrbuch ist ein gemeinsames Organ des Museums in Białystok, des dortigen Ortsvereins der Polnischen Historischen Gesellschaft und der „Kompleksowa Ekspedycja Jaćwieska“ (die heutige Wojewodschaft Białystok war bis etwa 1200 von den Jadzwingen, Jatwingen — poln. Jaćwingowie, russ. Jatvjagi — bewohnt). Die „Ekspedycja“ wird von dem schwedischen Professor Knut Olaf Falk (Lund) und dem polnischen Professor Jerzy Antoniewicz geleitet. Es sollen hier die wichtigsten Arbeiten aus den drei Jahrgängen aufgeführt werden, und zwar nach den Sachgebieten. Dazu werden die deutschen Übersetzungen (nicht immer wörtlich) der einzelnen Arbeiten gegeben; alle haben russische und englische Zusammenfassungen.

Vorgeschichte und Anthropologie:

Jan Jaskanis, Ergebnisse der Ausgrabungen des Hügelgräberfriedhofs in Osowa, Kr. Suwałki, 1958/59. (I, S. 131—191 mit vielen Abb.) Diese Hügelgräber (kurhany) werden ins 4. oder den Beginn des 5. Jhs. n. Chr. datiert. Ein Mann war mit seinem Pferd beerdigt. Auf dem Friedhof gibt es auch Brandgräber, die von der Mitte des 5. bis ans Ende des 6. Jhs. angelegt wurden.

Ders., (wie vor) 1960/61. (III, S. 233—297.) Gute Beschreibung mit vielen Abb. der zahlreichen Hügelgräber und ihrer Funde.

Tadeusz Dzierzykraj-Rogalski, Analyse der Knochenreste, die in den Jahren 1958/59 in Brandgräbern des 5.—6. Jhs. n. Chr. in Osowa, Kr. Suwałki, gefunden wurden. (III, S. 299—336.) Umfangreiche Beschreibung.

Ders., (wie vor) 1957. (II, S. 281—308.)

Marian Kaczyński, Hügelgräberfriedhof des 5./6. Jhs. in Bilwinowo, Kr. Suwałki. (II, S. 199—276.) Ausführliche Beschreibung der Funde mit vielen Abb. Als Anhang dazu: Maria Gierasimow, Holzkohlen aus Bilwinowo. (II, S. 277—279.) Gibt die Baumarten an.

Jerzy Antoniewicz, Entdeckung des Grabes eines jatwingischen Landwirts mit Produktionswerkzeugen aus römischer Zeit. (III, S. 205—223.) Gute Abb., dabei ein Hakenpflug, einer der ältesten. Anhang dazu: Tadeusz Dzierzykraj-Rogalski, Analyse der Knochen aus dem Grabe eines jatwingischen Landwirts aus der Römerzeit aus Sz wajcaria bei Suwałki. (III, S. 225—232.) Rassisch war er ein nordisch-mediterraner-paläoeuropäischer (Cro Magnon) Typ, über 25 Jahre alt.

Włodzimiera Ziemińska-Odojowa, Ausgrabungen 1959 auf dem Hügelgräberfriedhof in Żywa Woda, Kr. Suwałki. (I, S. 193—221.) Diese „kurhany“ stammen aus der späten römischen Kaiserzeit (3. u. 4. Jh.). Die Grabbeigaben beweisen, daß die Jatwinger damals Handelsbeziehungen zu den Mündungen von Weichsel und Memel hatten. Hingewiesen sei auf das Pferdegeschirr Abb. S. 199.

Danuta Jaskanis, Brandgräber aus römischer Zeit in Zawyki, Kr. Łapy. (II, S. 401—416.) Viele Abb. Als Anhang dazu: Tadeusz Dzierzykraj-Rogalski, Knochenreste aus den Brandgräbern der römischen Zeit aus Zawyki, Kr. Łapy. (II, S. 417—421.)

Danuta Jaskanis, Materialien aus der Untersuchung des frühmittelalterlichen Gräberfeldes in Podroś bei Wołkowysk (BSRR). (III, S. 337—363.) Gute Beschreibung mit vielen Abb. der früher gemachten Funde eines heute in der Weißruthenischen Sowjetrepublik liegenden Gräberfeldes.

Tadeusz Dzierzykraj-Rogalski und Jan Jaskanis, Vorläufige Untersuchungen 1959 auf dem Gräberfeld in Jatwież Mała, Kr. Mońki. (I, S. 293—298.)

Dieselben, Skelettgrab eines Kindes aus der späten Römerzeit aus Białowieża, Kr. Hajnówka, gefunden 1959. (I, S. 283—291.)

Jerzy Antoniewicz, Problematik der Untersuchungen der früheisenzeitlichen Besiedlung Ostmasurens. (II, S. 17—51.) Beschreibt im Detail mit 12 Abb. die Funde der frühen Eisenzeit Masurens unter Benutzung der deutschen (bes. Rossius) und polnischen Literatur und eigener Grabungen. Die Karte S. 34 ist der erste Versuch der Abgrenzung von Kulturgebieten. Er meint, auch in Ostmasuren habe damals die Lausitzer Kultur überwogen mit schwacher baltischer Beimischung; Kostrzewski sieht hier nur baltische Kulturelemente.

Ders., Über einige provinzialrömische Importe, die im Stammesgebiet der Jatwinger gefunden wurden. (III, S. 183—204.) S. 189 spricht er von der Saalburg bei Hamburg, sie liegt aber bei Bad Homburg v. d. Höhe, dadurch sind einige Ausführungen über Nordwestdeutschland schief.

Jan Jaskanis, Neuer römischer Import aus Podlachien. (II, S. 393—399.)

Mittelalterliche Geschichte:

Dem Jatwingenland oder Sudauen hatte 1943 Knut Olaf Falk seine Doktor-Dissertation „Wody wigierskie i hucińskie“ gewidmet, die auf eingehenden Studien im Suwałkigebiet beruhte (eine längere Besprechung Bd I, S. 359—363). Sie ist ein gründliches Werk, das die slawischen, litauischen und jatwingischen Elemente der Gewässernamen „sortiert“. Der II. Band des Rocznik ist diesem schwedischen Gelehrten (dessen Biographie Bd II, S. 9—16, steht) gewidmet. 1958 übernahm er die Leitung der sprachlichen Abteilung der „Kompleksowa Ekspedycja Jaćwieska“. Mit den Ortsnamen befaßt sich Falk auch Bd I, S. 311—316. Er nahm an, daß die unzweifelhaft jatwingischen Namen von Seen, Bergen und Ansiedlungen beweisen, daß Jatwinger hier noch nach der Vernichtung des Jatwingerstammesreiches durch litauische Fürsten gesiedelt hätten. Jerzy Wiśniewski (I, S. 223—231) bezweifelt dies; die Namen seien durch die Nachbarn, besonders litauische Waldwörter, übermittelt, einige auch durch die Wegeberichte des Deutschen Ordens überliefert worden. Weitere Ortsnamenstudien von Wiśniewski sind Bd I, S. 305—309, abgedruckt.

Aleksander Kamiński, Wizna im polnisch-ruthenisch-jatwingischen Grenzgebiet. (I, S. 9—61.) Wizna am Narew wird im 13./14. Jh. vierzehnmal in Urkunden erwähnt, das heute viel größere Łomża überhaupt nicht. Nach K. kommt das von der Verkehrslage Wiznas im Grenzgebiet zwischen Masowien, Weißruthenien und dem Jatwingenlande (Sudauen) her. Angeblich von 1065, wahrscheinlich wohl von 1140, datiert eine Urkunde, nach der *Boleslaus dux* den Benediktinern in Mogilno (bzw. Plock) *transitus Navchre in Vizna et in Macow* übergibt. Es gab eine Straße von Plock in Masowien über Drohiczyn nach Wizna; hier teilte sie sich, eine ging nach Raj und Sudauen, die andere am trockenen Ufer der Biebrza nach Grodno und Litauen, die dritte am trockenen Ufer des Narew zur Swisłocza und nach Litauen. Auch Wasserstraßen kamen hier zusammen: von Preußen nach Weißruthenien und von Ruthenien und Masowien nach Sudauen. Sie waren durch Erdburgen in Wizna und Sambory (Pläne S. 35, 37) gesichert. K. führt Urkundenstellen, archäologische Funde (dabei arabische Münzen des 10. Jhs.) zur Begründung seines Straßenplanes (Karte S. 39) an. Bemerkungen über das Wiznaland als Grenzland zwischen Polen, Reußen, Litauen, Sudauen und später dem Ordenslande folgen (auf Grund ausführlicher Zitate polnischer und deutscher Quellschriften). Im 11., 12., 13. Jh. waren die Siedlungen besonders zwischen Skroda und Wisa konzentriert, um die Mitte des 13. Jhs. ging die Besiedlung („masowische Expansion“) von hier nach Sudauen vorwärts, in die Gebiete um Rajgród und Goniądz. Die Litauer nannten die Jatwinger Dainave. Hat davon das Dorf Danowo (gegr. 1286—1302) seinen Namen, als damals Litauer in Wizna herrschten?

Krystyna Musianowicz, Materialien über die Kontakte Drohiczyns mit Groß Novgorod im 12. Jh. (II, S. 423—433.) Bogenteile und Metallanhänger, die abgebildet werden, deuten darauf hin.

16./17. Jahrhundert:

Stanisław Alexandrowicz, Die Städtchen Weißrutheniens und Litauens als Handelsmittelpunkte im 16. und der 1. Hälfte des 17. Jhs. (I, S. 63—130.) Die Handelsfunktionen dieser Kleinstädte waren noch nicht untersucht wor-

den. Sie entstanden im 15. Jh., entwickelten sich im 16. Jh. Grundlage waren ein periodischer Markt und mehrere Gasthöfe. Die Entwicklung des Großgrundbesitzes und der Übergang von der Naturalrente zur Geldrente begünstigte das Wachstum der Städte. Ihre handwerkliche Produktion war gering, sie waren Handelszentren für das umliegende flache Land. Aber einige Handwerke entwickelten sich und verkauften auch durch Hausierer. Die Gasthäuser spielten eine große Rolle für Handel und Verkehr (Tabelle aller „karczmy“ S. 101/102), die meisten schenkten Bier, einige Met, wenige Branntwein aus; danach waren die Abgaben gestaffelt. Kaufleute aus größeren Städten kauften und verkauften auf den Märkten der Kleinstädte; diese spielten eine Rolle im Regionalhandel, einige auch im Fernhandel, so die Handelsbeziehungen von Samogitien nach Königsberg und Tilsit, auch die des Grodnolandes nach Preußen. Die Märkte im Osten Weißrutheniens handelten bis nach Rußland. Waren wurden auch auf der Memel und Düna transportiert, an ihnen entstanden Getreidespeicher, auch ein Schiffergewerbe entwickelte sich, das A. untersucht. 1616 gehörten 35 v. H. der Waren, die durch die Zollstelle Polotzk gingen, Kaufleuten aus Kleinstädten. Die Arbeit ist wichtig, schon wegen des vielen verarbeiteten und gut zitierten Urkundenmaterials. A l e x a n d r o w i c z veröffentlicht Bd III, S. 439—448, die „Ordynacja“ (d. h. Städteordnung) der Stadt Lubcz an der Memel, die J. Radziwiłł 1647 in polnischer Sprache erließ. Magdeburger Recht. Gute Einleitung.

Jerzy Wiśniewski, Ein unbekanntes Original der Lokationsurkunde von Augustów von 1537. (III, S. 425—437.) Der Text ist weißruthenisch. Eine schlecht gedruckte Photographie der Urkunde ist beigegeben. Gute Einleitung mit Nachweis der bisherigen Irrtümer über die Zeit der Stadtgründung.

Jan Glinka, Das feste Schloß in Białystok beim Übergang vom 16. zum 17. Jh. (II, S. 53—100.) Nach einer langen Einleitung über „Vorgänger“ des Schlosses B., das 1570 zuerst gebaut wurde, wird dieses geschildert. Das Schloß wurde im 18. Jh. völlig umgebaut, aber die Zerstörung 1945 erlaubte, allerlei über den alten Bau ausfindig zu machen (7 Abb.). Der Erbauer (1570) war J. Breitfuß aus Kaschau (und nicht aus Schlesien, wie Hornung vermutet hatte). Glinka ist wohl der beste Kenner der Baugeschichte von Białystok.

Antoni Mączak, Landarbeiter aus Masowien und Podlachien in den Danziger Werdern zu Beginn des 16. Jhs. (III, S. 401—408.) Interessante Einzelheiten über die Wanderung von Saisonarbeitern aus den genannten Gebieten (Karte der Herkunftsorte S. 403) in die Danziger Werder, besonders die Ökonomie Marienburg. Einige kamen vielleicht zuerst als Flößer dorthin.

18. Jahrhundert:

Marian J. Lech, Das Heer des Großfürstentums Litauen zur Sachsenzeit im Kampfe mit Bauernbewegungen in Weißruthenien. (II, S. 101—142.) Beschreibt vor allem zwei Expeditionen des Staatsheeres gegen Bauern, einmal nach Kamieńszczyzna, im Grenzgebiet mit der Ukraine, dann nach Krziczewo, im Grenzgebiet gegen Rußland. Das Heer war numerisch schwach, schlecht ausgerüstet und siegte über die Bauern nur dank der Hilfe der Miliz der Radziwiłł. Abb. der Uniformen.

Ders., Die Miliz der Radziwiłł als Waffe der Feudalherren im Kampfe mit den Bauernbewegungen in Weißruthenien und Litauen. (III, S. 33—60.) Gibt

zunächst interessante Einzelheiten über die Zusammensetzung dieser Milizen, die nach preußischem Muster organisiert waren. Die Offiziere waren oft Deutsche oder Franzosen. Dann werden einige Kampfhandlungen gegen Bauernaufstände geschildert. Viel neues Urkundenmaterial wird verarbeitet.

Zygmunt Kosztyła, Die Schlacht bei Białystok am 13. Juli 1769. (II, S. 435—444.) Beschreibt die Vorgeschichte und die Schlacht selbst, die mit einem Siege der Russen über die Konföderierten endete.

Wojciech Pawluk, Die Lage der Bauern auf den Boćki-Gütern in der 2. Hälfte des 18. Jhs. (III, S. 9—32.) Die Güter gehörten den Branicki, also Magnaten. Die Lage der Bauern war etwas besser als auf den benachbarten Gütern, was in Einzelheiten geschildert wird. Die Landflucht hörte 1787 auf.

Stanisław Szymański, Antoni Joan Herliczka, ein tschechischer Maler des 18. Jhs. in Białystok. (III, S. 365—395.) Nach Akten wird der Lebenslauf dieses Mannes geschildert. Leider weiß man nicht, welche Bilder er im Schlosse Białystok gemalt hat. Es handelt sich um einen Zuwanderer aus Böhmen, aber man kann ihn ebensowenig wie seinen Lehrer Georg Wilhelm Neunherz als Tschechen bezeichnen, wie es hier dauernd geschieht, und polnisch-tschechische Gemeinsamkeiten u. dgl. finden.

19. Jahrhundert:

Renata Żurkowa, Aus der Geschichte der Organisierung des Departements Białystok 1807. (II, S. 309—331.) Interessante Einblicke in die Versuche, nach 1807 eine polnische Verwaltung im Gebiete einzurichten unter geschickter Benutzung des Aktenmaterials und der Autobiographien der Hauptakteure. Interessante Einblicke auch in die Arbeitsweise der Vf.in: die Deutschen machten alles falsch, die Polen alles richtig. Muß sie von Unterschlagungen berichten, so tut Vf.in es bei Polen in drei Zeilen, bei Deutschen seitenlang. . .

Ein Teil des bis 1807 neuostpreußischen Departements Białystok wurde in Tilsit von Napoleon an Rußland gegeben. Über dieses Gebiet berichtet Mikołaj Ułaszczyk, Materialien zur Geschichte des Distrikts Białystok 1807—1843, (II, S. 333—374) auf Grund von Akten in Leningrad (aus dem Russischen übersetzt). Bevölkerung, Landwirtschaft und beginnende Industrialisierung werden ausführlich beschrieben. Die erste Textilfabrik war die von K. Eichmann in Siemiatycze 1810. 1834 wird eine „der größten Fabriken des Gebiets“, die von Zachert in Supraśl, gegründet und 1840 die von Moes in Choroszcza. 1840 gab es 37 Tuchfabriken; Produktionswert: 1 Mill. Rubel.

Mirosław Wierzchowski, Aus der Geschichte der polnischen Geheimverbände in Litauen, Weißruthenien und der Ukraine 1848/49. (III, S. 73—96.) W. berichtet über russische Zensur- und Polizeimaßnahmen gegen polnische liberale und patriotische Vereinigungen von Gymnasiasten, Studenten und Kleinadligen. Viel Originalurkundenmaterial wird gebracht.

Mieczysław Tanty, Neuere Arbeiten über Konstantin Kalinowski. (III, S. 417—423.) K. war Pole, Organisator des Aufstandes 1863 unter den weißruthenischen Bauern. Die bisherige polnische Forschung vernachlässigte ihn, weil er sozial-radikal war, die weißruthenische Forschung verleugnete sein Polentum.

Stanisław Kalabiński, Beginn der Arbeiterbewegung im Białystoker Industriegebiet 1870—1887. (II, S. 143—197.) Während die Geschichte der Indu-

strie der Gegend von Białystok öfter geschildert wurde, hat man sich mit der Arbeiterschaft kaum beschäftigt. Dies wird hier nachgeholt, indem zunächst die Zusammensetzung der Arbeiterschaft (40 v. H. Juden, viele Deutsche und viele Polen aus Kongreßpolen) geschildert wird und dann die ersten Streiks. Die Streikleiter waren oft Deutsche.

Ders., Die Arbeiterbewegung im Białystoker Industriegebiet 1894/96. (III, S. 97—148.) Die ersten Beziehungen zum Sozialismus hatten die deutschen Arbeiter in Białystok schon in den 70er Jahren, später waren hier russische (ohne Erfolg), polnische (PPS und SDPKPiL) und jüdische sozialistische Parteien tätig. Die deutschen und jüdischen Arbeiter waren die Führer im Kampfe des Proletariats, z. B. beim Generalstreik 1895, der eine weit über B. hinausgehende Bedeutung hatte. Reiches Urkundenmaterial, zum Teil in Photos.

Jerzy Antoniewicz, Krystyn Lach Szyrma, ein Vertreter polnischer Volkskunde und Aufzeichner von Altertümern bei Lyck. (I, S. 299—304.) Er lebte 1790—1866, verließ aber Polen nach dem Aufstand 1831 und ging nach England. Einige seiner Artikel werden aufgeführt.

Tadeusz Cieślak, „Przyjaciół Ludu Łecki“ [Lycker Volksfreund] in den Jahren 1842—1845. (III, S. 61—72.) Neben einigen kaum beweisbaren Ausfällen gegen preußische Unterdrückungsmaßnahmen werden Nachrichten über diese polnische Zeitung für Masuren geboten. Die Zeitung ging mangels Unterstützung ein.

Jolana Patla, Probleme des Kampfes um das Polentum im 19. Jh. in Ostmasuren. (I, S. 233—254.) Zunächst wird das Buch von E. Sukertowa-Biedrawina, „Walka o mowę polską w szkolnictwie na Mazurach w XIX i na początku XX wieku“ [Der Kampf um die polnische Sprache im Schulwesen Masurens im 19. und zu Beginn des 20. Jhs.], Warschau 1956, 386 S., wieder einmal ausgeschrieben, dann die Tätigkeit der Gazeta Ludowa in Lyck etwa 1880—1900 behandelt. Charakteristisch ist der Satz: „Aus den Wahlurnen nahm man massenhaft Karten mit polnischen Kandidaten und schüttete deutsche hinein“ (S. 252), bei den Reichstagswahlen 1898. Das dürfte eine bloße Behauptung sein.

Anna Rosińska-Derwojed, Aus der Tätigkeit des Białystoker Malers Michał Kulesza. (I, S. 255—271.) Er lebte 1800—1863, studierte an der Kunstakademie Wilna, wo er wohl geboren war, zeitweilig lebte er in Petersburg und auf der Krim, ab 1844 in Białystok. Einige Reproduktionen von Gemälden von ihm werden geboten.

Stefan Chmielewski, Die Herkunft der heutigen eisernen Socha in Podlachien. (I, S. 273—281.) Sie kam wohl aus Ostpreußen.

20. Jahrhundert:

Paweł Korzec, Der Białystoker Progrom 1906 und seine politischen Nachwirkungen. (III, S. 149—182.) Die Abhandlung gibt, gestützt auf russische Polizeiakten, den Beweis, daß dieser Pogrom, der damals Europa entsetzte (dazu werden Pressestimmen gebracht), von russischer Polizei und der Armee systematisch vorbereitet war und durchgeführt wurde und keineswegs „spontanem Antisemitismus“ seinen Ursprung verdankte. Viele Aktenauszüge, zum Teil in Photos.

Janina Hościłowicz, Zygmunt Bujnowski, ein Maler des Białystoker

Landes. (II, S. 375—391.) Er lebte 1895—1927, malte viele Bilder aus seiner Heimat. Einige werden abgebildet (sehr schlecht gedruckt), ein Verzeichnis seiner Werke wird versucht, viele sind verlorengegangen.

Tadeusz Dzierzykraj-Rogalski, Familiennamen der Bewohner der Gemeinde Żubryn, Kr. Suwałki. (II, S. 445—450.) Die meisten Namen sind polnisch, einige litauisch. Deutsch sind sicher Bertman, Fidrych, Miller, vielleicht noch andere.

Jerzy Ochmański, Geschichte Litauens in Arbeiten zeitgenössischer polnischer Historiker. (II, S. 451—458.)

Jeder Band enthält Besprechungen von Werken zur Archäologie und Geschichte von Podlachien, Litauen und Weißruthenien in vielen Sprachen. Viele dieser Werke sind in Deutschland unbekannt, verdienten es aber, auch hier gelesen zu werden. (I, S. 317—359; III, S. 449—533; Sprachwissenschaft: I, S. 359—369.)

Chroniken über die Tätigkeit der Museen, wissenschaftlicher Vereine, Verleihungen von Preisen an verdiente Wissenschaftler, Nachrufe finden sich Bd I, S. 371—402, Bd II, S. 459—477, Bd III, S. 535—563. Ausführliche Personen- und Ortsverzeichnisse.

Im ganzen sind diese Bände über die Geschichte des Białystoker Gebietes lebhaft zu begrüßen und legen Zeugnis von viel Arbeit ab.

Braunschweig

Walther Maas

Quarterly Review of Scientific Publications. [Publ. by the] Polish Academy of Sciences. Distribution Centre for Scientific Publications. Ed. Committee: Edward Czetwertynski, Tadeusz Jablonski [u. a.]. [Jg. 8.] 1962, Nr. 1—3. Ossolineum, Warschau 1962. 133, 131, 135 S.

Es ist die Eigenheit einer guten Bibliographie, nicht nur sachdienlicher Wegweiser, sondern auch Fundgrube für mancherlei Hinweise zu sein, auf die man durch Nachdenken oder auch durch die Lektüre einzelner Literaturangaben nicht gestoßen wäre. Eine solche Bibliographie in positivem Sinne bietet sich dem Polen-Forscher an, der sich laufend einen zuverlässigen Überblick über die bedeutendsten polnischen wissenschaftlichen Arbeiten, über die Titel der jüngsten Monographien und Serien und über den Inhalt laufender Zeitschriften verschaffen will. Unter dem Titel „Quarterly Review of Scientific Publications“ wird von der Polska Akademia Nauk — „PAN“ [Polnische Akademie der Wissenschaften] seit 1955 eine Vierteljahresschrift herausgegeben, die eine laufende Bibliographie sämtlicher wissenschaftlicher Veröffentlichungen darstellt, die jeweils von der PAN wie von den von ihr geförderten Instituten bzw. Verlagen herausgegeben werden. Die Zeitschrift liegt in ihrem achten Jahrgang (1962) mit den ersten drei Nummern in neuem Gewande vor. Während die Jahrgänge 1958—1961 nach den wissenschaftlichen Disziplinen das gesamte bibliographische Material in drei Serien ordneten und dementsprechende Ausgaben kannten (Series A: Social Sciences, Series B: Biological Sciences, Series C: Pure and Technical Sciences), ist man vom Jahrgang 1962 ab wiederum zu der ursprünglichen, d. h. bereits von 1955—1957 üblichen Form der einheitlichen Ausgabe zurückgekehrt. Die vorher selbständigen, oben im Klam-